

Vorsitzender Strausfeld begrüßt den zwischenzeitlich anwesenden Prof. Dr. Nutz und bittet diesen um seinen Vortrag.

Ergänzend zum Modulbericht 1, der der Einladung beigelegt war, erläutert Prof. Dr. Nutz anhand einer Bildschirmpräsentation den Anwesenden die grundsätzliche Vorgehensweise der Arbeitsgruppe Stadtmarketing, die er als Moderator begleitet und nun zum Ergebnis dieses Modulberichts geführt habe. Die Bildschirmpräsentation ist dieser Niederschrift als **Anlage 2** beigelegt.
Im Anschluss an seine Ausführungen beantwortet Prof. Dr. Nutz Verständnisfragen der Ausschussmitglieder.

Frau Sadrinna-Lorenz ist der Meinung, dass aufgrund des demographischen Wandels die Senioren eine wichtige Dialoggruppe darstelle. Sie fragt in diesem Zusammenhang, wie man praktisch damit umgehen wolle.

Prof. Dr. Nutz sagt hierzu, dass es Dialoggruppen gebe, wie z.B. Senioren oder Jugendliche, die man zu erreichen versuche über Experteninterviews, wenn es darum gehe, konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Ein weiterer Weg sei aber auch die direkte Ansprache der Dialoggruppen, um festzustellen, ob die entwickelten Ideen bei diesen Anklang fänden. Es käme immer auf das zu bearbeitende Thema an. Zum einen könnten die geplanten Maßnahmen eher konzeptionell sein, wie z.B. Bau eines Senioren- oder Jugendzentrums. Zum anderen könnten Maßnahmen entwickelt werden zur Förderung bereits vorhandener, aber noch nicht ausreichend angenommener Angebote/Maßnahmen.

Vorsitzender Strausfeld verweist in diesem Zusammenhang auf das Schreiben des Fördervereins Jugend Eitorf, der sich als Dialoggruppe mit einbringen möchte. Dies sei ja schon eine unmittelbare Reaktion.

Frau Miethke bezieht sich auf die durch die Marketinggruppe durchgeführte Bestandsaufnahme. Sie verweist in diesem Zusammenhang auf die sehr aktive Dorfgemeinschaft Merten und führt deren ansprechende Imagebroschüre an. Diese Bestandsaufnahme im Detail zeige ja schon, welche Voraussetzungen die einzelnen Dialoggruppen mitbrächten.

Prof. Dr. Nutz erwidert hierauf, dass dies ein gutes Beispiel sei. Hier gäbe es sicherlich Punkte, die man auf andere Ortsteile übertragen könne, aber jeder Ort solle seine eigene Individualität behalten. Dieses Thema sei schon angedacht und werde weiter im Detail erarbeitet, um diese Dialoggruppe bei der Vermarktung des Ortes Eitorf mit zu integrieren. Dies sei aber schon Thema des Moduls 5 – Maßnahmenkatalog. Bevor man allerdings konkrete Maßnahmen angehen könne, müsse erst einmal der Weg definiert werden, die Dialoggruppen zu erreichen.

Frau Miethke fragt, ob im Arbeitsprozess die Bestandsaufnahme vor oder nach der Roadmap erfolge, worauf Prof. Dr. Nutz antwortet, dass diese nach der Roadmap erfolge.

Herr Droppelmann spricht Frau Miethke auf das Beispiel Merten an. Man wolle doch gerade nicht einzelne Ortschaften besonders herausstellen und die Dörfer und das Ortszentrum getrennt sehen. Ziel sei es, Eitorf ein einheitliches Bild bzw. Profil zu geben.

Frau Miethke erwidert hierauf, dass dies missverstanden worden sei. Vielmehr sei sie der Meinung, dass die aktiven Dörfer oder auch andere vorhandenen Aktivitäten bei der Bestandsaufnahme mit zu berücksichtigen und in einem Gesamtkonzept zu integrieren seien als ein großes Ganzes.

Herr Kolf fragt, ob die Tourismusgemeinschaft Destination Siegtal mit eingebunden werde, was von Herrn Neulen bestätigt wird.

Herr Kolf fragt des Weiteren, wie die weitere Finanzierung der 6 Module aussehe und ob Prof. Dr. Nutz hierfür weiter zur Verfügung stehe.

Herr Neulen antwortet hierauf, dass eine Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Nutz bis Ende des Moduls 3 beauftragt sei. Danach werde man Resümee ziehen und danach ggf. eine Fortsetzung beauftragen. Die Vergabe habe dann für die Module 4 bis 6 zu erfolgen.

Zum Ende der Diskussion lässt Vorsitzender Strausfeld über den Beschlussvorschlag abstimmen mit dem Hinweis darauf, dass die Anregungen aus dem Schreiben des Fördervereins Jugend Eitorf in den laufenden Stadtmarketingprozess mit aufgegriffen und dass der Förderverein Jugend Eitorf als Dialoggruppe einbezogen werde.

Bürgermeister Dr. Storch schlägt vor, den Beschlussvorschlag um diesen Passus zu erweitern.

Frau Klein ist der Meinung, dass dies nicht notwendig sei, da die Jugendlichen bereits als Dialoggruppe definiert worden seien und der Förderverein Jugend als Vertretung dieser Dialoggruppe agiere.

Bürgermeister Dr. Storch erklärt sich damit einverstanden, den Beschlussvorschlag zu belassen, da in der Begründung bereits explizit bestätigt werde, diese Dialoggruppe mit einzubeziehen.